

**Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf**  
**Predigt über Johannes 15,1-8 - goldene Konfirmation**  
**Pfarrer Andreas Schiel**

Liebe Gemeinde,

in diesem Sommer sind meine Frau und ich mit dem Rad durch Frankreich gefahren. Dabei haben wir erfahren müssen, dass der Begriff „Weinberg“ nicht übertrieben ist. Sicher nicht für die Fahrer der Tour de France aber für uns mit unserem Tandem und ca. 35 Kilo Gepäck. An einer Stelle war die Straße so steil, dass wir es fast nicht geschafft hätten, unser Tandem mit dem Gepäck hoch zu schieben. Oben wurden wir dafür mit einem weiten Blick über die Weinberge belohnt. In Reih und Glied standen sie da, voll mit Trauben behängt, ohne viel Blattwerk oder überflüssige Ranken. Das mag schön aussehen, mindert aber nur den Ertrag.

*„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.“* Jesus beschreibt die alltägliche Arbeit des Winzers: Alle wilden Triebe wegschneiden, die Reben von faulen Trauben säubern. Jeden Herbst den Weinstock herunterschneiden, damit er im nächsten Frühjahr kräftig austreiben und *„Frucht bringen“* kann. Den Blick auf den Ertrag lenken, allein darauf kommt es an.

Allein darauf soll es ankommen? So kennen wir Jesus sonst gar nicht. Er versteht uns Menschen doch so gut, steht uns zur Seite und hat von sich gesagt, *„ich bin gekommen, dass die Menschen das Leben haben, Leben im Überfluss“*. Stattdessen soll auf einmal nur noch der Ertrag zählen? *„Wer nicht in mir bleibt, der wird geworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.“* Geht es bei Jesus auch nur nach Leistung - so wie im „richtigen Leben“, wo die Leistung stimmen muss, alles andere ist egal? Dann wäre bei Ihnen, liebe goldene

KonfirmandInnen, heute die Frage erlaubt: Stimmt Ihre Lebens-Leistung? Haben Sie „*viel Frucht gebracht*“ und sich immer zu Jesus gehalten? Wenn nicht, dann ist es nicht so gut um Sie bestellt. Wir alle müssen uns alle fragen, ist das, was wir tun und wie wir leben, „ertragreich“? Müssten wir uns nicht mehr anstrengen und stärker auf den Ertrag achten, den wir erbringen? Nur, was wäre der „Ertrag“, die Frucht, die vor Jesus zählt?

Hat Jesus das Bild vom Weinstock und den Reben wirklich so gemeint? Oder ging es ihm um etwas anderes? Siebenmal kommt in dem kurzen Text, den Schwester Dorothea vorgelesen hat, das Wort „bleiben“ vor. „*Bleibt in mir*“, fast flehentlich höre ich diesen Aufruf Jesu. Kein anderes Evangelium benutzt das Wort „bleiben“ so oft wie Johannes. Zu Beginn des Evangeliums fragen zwei Männer Jesus: „*Rabbi, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.*“ Wörtlich übersetzt lautet die Frage der zwei: „Wo bleibst du?“ Als sie sehen, wo er seine „Bleibe“ hat, bleiben sie bei ihm, nicht nur an jenem Tag sondern für immer. Sie werden seine ersten Jünger und holen noch andere dazu, damit auch die endlich ein Zuhause finden. Sie sind auf ihrer Suche nach dem Sinn ihres Lebens ans Ziel gelangt, wissen endlich, wohin sie gehören. Jesus bietet ihnen eine Heimat und einen Ort, an dem sie wachsen und Frucht bringen können.

„*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.*“ Wenn wir bei Jesus unsere „Bleibe“ finden, sind wir angekommen. Wir sind nicht einsam und auf uns allein gestellt, sondern Teil einer Gemeinschaft. Wir sind Trauben bzw. Reben am Weinstock Jesu. Wer möchte bei ihm nicht seine „Bleibe“ finden, wo er uns doch ein Leben verspricht, das mehr ist als arbeiten-essen-schlafen. Leben, das nicht allein von der dauernden Sorge um die Zukunft und den Arbeitsplatz bestimmt wird, weil es noch mehr beinhaltet, nämlich die Gemeinschaft mit ihm und untereinander. Durch Jesus werden wir unserer Mitmenschen gewahr – werden Gottes gewahr. Wir lernen, uns selbst neu zu sehen im Zusammenhang mit Gott und den Mitmenschen. In dieser Gemeinschaft können wir „*viel Frucht bringen*“, weil wir uns nicht allein abmühen

müssen sondern etwas zusammen schaffen können. Leben in der Gemeinschaft als „*Reben am Weinstock Gottes*“, das meint Jesus, wenn er vom „*Leben im Überfluss*“ spricht.

Vielleicht haben Sie das auch schon in Ihrem Leben erfahren können, wie Ihnen eine Gemeinschaft Halt und Unterstützung geben kann - gerade in der Jugend, wo es gar nicht so einfach ist, den richtigen Weg für sein Leben zu finden. Sie, liebe Frau Hahn, hatten am Montag von der Jugendarbeit hier in der Paulusgemeinde erzählt, die für Sie und sogar später noch für Ihre Tochter sehr wichtig gewesen ist. Sie, liebe Frau Richter, haben eine solche Gemeinschaft in den Chören gefunden, in den Sie an verschiedenen Orten gesungen haben. Manche finden nach einer längeren Zeit zurück in alte Gemeinschaften. Ich weiß, dass für manche Jugendliche heute die Gemeinschaft der TeamerInnen eine große Rolle spielt, weil man sich hier abseits der Schule noch einmal anders austauschen und entwickeln kann.

„Jesus Christus als Gemeinde existierend“, so hat Dietrich Bonhoeffer das genannt und eine Gemeinschaft in seinem Predigerseminar in Finkenwerder aufgebaut, die ihren Mitgliedern während der Nazizeit und des Zweiten Weltkrieges Halt gegeben hat. Es müssen aber gar nicht solche Extremsituationen sein, die uns den Wert der Gemeinschaft verdeutlichen. Ich denke, Ihre eigenen Erfahrungen reichen da völlig aus. Sie zeigen uns, wie recht Dietrich Bonhoeffer mit seinem Wort hatte. „Jesus Christus als Gemeinde existierend“ ist im Grunde nichts anderes als das, was Jesus selbst gesagt hat: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“*

Wir brauchen für unser eigenes Wertgefühl eine Gemeinschaft, zu der wir gehören können, in der wir zählen und mehr sind als nur ein kleines Rädchen im Getriebe einer großen, anonymen Maschine. Darum schließen sich Menschen manchen religiösen oder politischen Gruppen an; denn die vermitteln ihnen das Gefühl, ich bin ein wichtiger Teil eines großen Ganzen. Ich kann etwas beitragen zu unserer Sache – was immer dies auch

sein mag. Aber genau das ist der springende Punkt: Es ist nicht egal, welcher Gruppe, Partei oder religiösen Vereinigung wir uns anschließen. Es ist nicht egal, welche Früchte wir bringen! Manche Gruppe vermittelt einen Sinn, der nicht dem Leben dient sondern zerstörerisch wirkt. Heute am 11. September wird uns das schmerzlich bewusst, weil die Attentäter damals auch einer Gemeinschaft angehörten und meinten, sie würden das Richtige - sogar das „Gottgewollte“ - tun. Wie können wir richtige von falschen Früchten unterscheiden?

*„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“* Worin besteht die „Frucht“, die offensichtlich nicht Bedingung dafür ist, zum Weinstock zu gehören, sondern eine - fast zwangsläufige - Folge? *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt,“* sagt Jesus wenige Verse vor dem heutigen Predigttext. In der Hilfe, die wir einander gewähren, in der Solidarität miteinander, im Einstehen füreinander, im Achten aufeinander besteht die richtige Frucht, die wir als Reben am Weinstock Christi bringen.

Aber werden wir dazu auch immer genügend Kraft haben? Sind wir nicht oft zu ausgelaugt, zu müde, saft- und kraftlos? *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht,“* sagt uns Jesus. Aus ihm, können wir die Kraft ziehen, die wir für unser Zusammenleben brauchen. Und wenn wir an ihm, dem Weinstock, bleiben, dann finden wir auch die Gemeinschaft, die uns trägt und unterstützt, die gemeinsam mit uns auf das aus ist, was dem Leben dient - Leben für alle. Amen.